

Severische Schildpattreliefs.

Von

Richard Delbrueck.

Hierzu Beilage 1.

Bei dem Dorfe Sievernich (Kreis Düren) wurde im Jahre 1860 ein römischer Sandsteinsarkophag entdeckt. Er enthielt u. a. „mehrere 6 Zoll breite und 4 Zoll hohe Täfelchen aus Schildpatt mit Spuren von elfenbeiner Umrahmung“. Sie gelangten in die Sammlung des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande und mit dieser in das Landesmuseum in Bonn, wo sie jetzt aufbewahrt werden¹⁾.

Die vier Tafeln sind aus recht großen Rückenplatten der Karettschildkröte zugeschnitten; etwas mehr als 9 cm hoch, waren die zwei längeren Platten A C ursprünglich gegen 21 cm, die zwei kürzeren B D nur gegen 18 cm lang. Die Platten müssen aufgeleimt gewesen sein, da sie keine Stiftlöcher haben, und befanden sich vermutlich an den Wänden eines Kastens, dessen Deckel leider verloren ist. In einem ringsumlaufenden Randausschnitt von 4 mm Breite saßen gewiß die im Fundbericht erwähnten Elfenbeinleisten. Die Darstellungen griffen auf die Leisten über, da einige Köpfe von dem Falz angeschnitten werden und auf den zwei längeren Platten A C der für die Darstellung unentbehrliche Adler des konsularen Szepters auf dem Rahmen gesessen haben muß (s. u.). Bei der verschiedenen Färbung von Schildpatt und Elfenbein ist also wohl ausgedehnte Polychromie, vielleicht auch Vergoldung anzunehmen; Reste jetzt entfärbter Bemalung sitzen vielleicht noch auf den Viergespannen. Die Erhaltung ist, wie die Abbildungen zeigen, verschieden, am schlechtesten bei D.

Die Reliefs wurden mit dem Messer geschnitzt und dann abgeschliffen. Die Konturen sind hart abgesetzt, zur Verdeutlichung werden mehrfach schattige Furchen verwendet, z. B. bei C, um die Rückenlinie des zweiten Pferdes von dem vorderen zu scheiden. Ziemlich flaches Relief war durch die geringe Dicke der Karettplatten gegeben. Die sorgfältige, durchstilisierte Formgebung erinnert an severische Kameen²⁾.

Die Darstellungen auf den vier Tafeln sind folgende:

- A. processus consularis, nach rechts v. B.
- B. die kaiserliche Familie, nach links v. B blickend.
- C. processus consularis, nach rechts v. B. wie A.
- D. processus consularis, nach links v. B.

¹⁾ Inv. A 348, Negative im Museum. Vgl. Bonn. Jahrb. 29/30, 1860, 279f. — H. Lehner, Führer durch die antike Abteilung des Provinzialmuseums in Bonn I², 1924, 100.

²⁾ Z. B. E. Babelon, Camées de la Bibliothèque Nationale, Taf. 34 n. 380.



A



B



C



D

Römische Schildpattreliefs von Sievernich.

Die Hauptgruppe, der *processus consularis*, ist am besten auf der Platte A erhalten, von der die Beschreibung daher ausgeht. Der Konsul fährt stehend, die rechte Hand zum Gruße ausgestreckt, in der erhobenen linken Hand das Adlerszepter, von dem aber nur der kurze Stab und die Basis des Adlers auf das Relief kommen; der Adler selbst muß, wie gesagt, auf der verlorenen elfenbeinernen Randleiste gesessen haben. Das konsulare Kostüm ist das übliche: 1. untere langärmelige *Tunica*, vielleicht mit Borten am Handgelenk; 2. obere weite ärmellose *Dalmatica*; 3. die eigentliche *Trabea*. Der Konsul ist knabenhaft jung und trägt den kaiserlichen Lorbeerkranz (s. u.). — Hinter dem Konsul steht *Victoria*, wie immer in dorischem *Peplos* mit freier rechter Schulter, klassischer Knotenfrisur. Mit beiden Händen hält sie einen mächtigen Kranz empor, die goldene *corona etrusca*; diese ist so schwer, daß *Victoria* sich mit dem Oberkörper stark zurückbiegen muß. — Der schwere Wagen des Viergespanns hat auf ziemlich hohen Rädern einen halbzyllindrischen brusthohen Kasten, der unten durch rechteckige Ansätze nach rückwärts verlängert wird. Der Konsul steht vorn im Kasten vor der Wagenachse, *Victoria* bildet hinten das Gegengewicht. Die schräg aufgerichtete Deichsel trägt ein Querjoch zum Anschnüren der beiden mittleren Pferde der *Quadriga*. Der Wagenkasten hat ein breites Randprofil und Figurenschmuck auf der Rundung: bei A am linken Rande eine stehende Männerfigur mit Lanze, also ein Kaiser oder Gott, bei C eine nach der Mitte zu schwebende *Victoria*, die einen Kranz hält; bei D ist nichts mehr zu erkennen. Die acht spindelförmigen Speichen der Räder sind kunstvoll gedrechselt, was durch Quersfurchen angedeutet wird. Am Ende der Deichsel sitzt ein Ring oder Kranz. Die Räder sind etwas in Schrägansicht gedreht, die obere Öffnung des Wagenkastens erscheint leicht von oben gesehen, das Joch ist in die Reliefebene gelegt, anstatt senkrecht zu ihr zu stehen — alles verdeutlichende Abweichungen von der natürlichen Perspektive. — Das Gespann trägt normales Geschirr, weichen Brustriemen und darüber noch einen schmalen Riemen um den Hals. Das vordere sichtbare Pferd, also auf A und B das rechte Handpferd, scheint an das Ende des Joches angeschirrt zu sein, was aber wohl ein Fehler der Darstellung ist, da die Handpferde der *Quadriga* sonst frei zu laufen pflegen. Zügel sieht man nicht. — Die Pferde gehören einer nicht sehr großen, edlen Rasse an, mit langen bewegten Schwänzen, büstenartig geschnittenen Mähnen. Sie schreiten langsam in feierlich gezwungenem Stehschritt, ungeduldig die Köpfe werfend. Die Reliefprojektion der Viergespanne ist seltsam künstlich. Die Rumpfe der Pferde verdecken sich fast ganz, hingegen erscheinen sechs streng parallele Hinterbeine nach rechts aneinandergereiht und heben sich drei im Knie gebogene rechte Vorderbeine divergierend übereinander, während nur ein linkes auftretendes Vorderbein vorhanden ist. Ähnlich wie die Vorderbeine sind die Köpfe fächerförmig gestaffelt, der des vorderen Handpferdes gesenkt, die der beiden mittleren Deichselferde parallel übereinander, der des hinteren Handpferdes aufwärts zurückgeworfen.

Hinter der konsularen *Quadriga* schreiten Senatoren im *Togakostüm*, die rechte Hand teilnehmend erhoben. Auf A sind zwei Köpfe gut erhalten mit edlen, geraden Profilen, elegant in Büscheln frisiertem Haar, der eine mit

mäßigem Vollbart, der andere mit Kurzbart. Ferner treiben sich vor und neben der Quadriga noch vulgäre Gesellen herum, barfuß, in kurzen geschürzten Tunicae, mit gemeinen Gesichtern, struppigem Kopfhhaar, zügellos gestikulierend, z. T. entzückt springend. Es können Soldaten oder auch Pöbel sein, aber keine anständigen Bürger.

Auf der kurzen Platte B ist, wie gesagt, die Kaiserfamilie dargestellt, dem *processus consularis* zuschauend. Es sind drei Personen des Hauses, dazu ein Begleiter. Ein schwungvoll stehender Imperator im Panzerkostüm hält auf der rechten Hand den Globus und stützt die linke auf eine Lanze oder ein Stabszepter. Daß es sicher ein Kaiser ist, zeigt der Globus. Links sitzt auf einer *sella curulis* ein Togatus; der Kopf ist zerstört. Zwischen dem Imperator und dem Togatus, etwas rückwärts, steht eine Dame, die Hand teilnehmend zur Brust erhoben. Hinter dem Imperator noch ein Offizier im Panzerkostüm, gestikulierend, den Kopf zurückgeworfen; wegen seines aufgeregten Verhaltens wird er kein Mitglied der Kaiserfamilie, sondern nur ein Begleiter sein, wenn auch eine Standesperson, etwa der *Praefectus praetorio*. Das stumpfnasige Gesicht könnte als Porträt gelten. Alle vier Gestalten der Platte B blicken, wie gesagt, nach links v. B., von wo also der *processus consularis* herankam; links muß die Platte A oder C angeschlossen haben, auf denen die Bewegung nach rechts v. B. geht.

Die Benennung der Personen des Kaiserhauses und damit die Datierung des Reliefs ergibt sich von selbst. Der Imperator trägt einen rundlich zugeschnittenen Vollbart, wie er nach Septimius Severus bei Kaisern nicht mehr erscheint. Die Dame hat die Helmfrisur, die unter Julia Domna aufkommt; man erkennt noch den charakteristischen Umriß im Nacken. Demnach ist nur das genannte Kaiserpaar möglich, 193—211. Das Gesicht des Imperators, rund, kompakt mit kurzer Nase, wäre auch schwerlich mit einem anderen Augustus vereinbar. Dann ist der thronende Togatus Caracalla, der ältere Sohn des Kaiserpaares, 186 geboren; da er die Toga trägt, während sein Vater im Panzer erscheint, bekleidet er eben das Konsulat. Caracalla war zu Lebzeiten seines Vaters dreimal Konsul: 202 mit dem Vater, 205 und 208 mit seinem jüngeren Bruder Geta. Im Jahre 202 würde auch Severus in der Trabea auftreten. So kommen nur die beiden späteren Konsulate des Caracalla in Frage, und von ihnen bleibt bloß das letzte möglich. Denn 205 müßte Plautilla, die Gemahlin des Caracalla, mit repräsentieren, die erst Ende Januar 205 nach der Tötung ihres Vaters, des Gardepräfecten Plautianus, von Caracalla verstoßen wurde¹). In dem jugendlichen Konsul des *processus consularis* ist also der jüngere Sohn des Septimius Severus und der Julia Domna, der damals 18jährige Cäsar L. Septimius Geta, dargestellt. Das Porträt stimmt mit den Münzen gut überein, ist allerdings weniger charakteristisch ausgeführt²). Wenn Geta noch keinen Bartanflug trägt, wie ihn seine letzten Münzen als Cäsar haben, so erklärt sich dies bei der gewiß erlaubten Annahme, daß der Schildpattschnitzer nicht das letzterschienene

¹) RE Fulvia n. 117 (A. Stein).

²) Z. B. Gnecci, *Medaglioni* II Taf. 96, 2f. — Bernoulli, *Römische Ikonographie* II 3 Münztafel 4 n. 4f.

Bildnis des Geta zugrunde legte; überdies könnte aber der Bartflaum aufgemalt gewesen sein. — Die Reliefs des Kastens sind jedoch vielleicht erst nach dem Konsulatsjahr 208 angefertigt, denn Geta trägt, wie gesagt, schon einen Lorbeerkranz, als wäre er Augustus, welchen Rang er erst 209 erreichte. Auch auf den Münzen wird die Erinnerung an das bedeutungsvolle letzte Konsulat, das die beiden todfeindlichen Brüder in so erbaulicher Eintracht gemeinsam bekleidet hatten, bis zur Tötung des Geta durch Caracalla im Jahre 211. fortgeführt¹⁾.

Gearbeitet sind die Reliefs nach dem Stil augenscheinlich in Rom, nicht etwa in Alexandrien. Künstlerisch haben sie nichts weiter Überraschendes oder Problematisches, dem nachzugehen lohnen könnte. Ganz einzig ist hingegen die Verwendung von Schildpatt für figürliche Darstellung. Ich kenne sonst in diesem kostbaren Material nur glatte Belagplatten und Haarnadeln. Auch solche Reste sind übrigens sehr selten.

¹⁾ Cohen, Geta 128—155.